

## FAMILIENLEBEN AUF DEM RUMMEL

► Ein Leben zwischen Pommestand und Riesenrad: Der Alltag von Schaustellerfamilien spielt sich auf dem Rummelplatz ab. Zum Geldverdienen geht es in die Bude, zum Schlafen in den Wohnwagen – ein Zuhause auf

Rädern, immer unterwegs. Wie es ist, ein Leben nach Volksfestterminen zu leben, und was es für Kinder bedeutet, wenn sie regelmäßig die Schule wechseln müssen, wird auf dieser Hintergrundseite erzählt.

## Lernen hinterm Karussell

**SCHULE UNTERWEGS** Für Kinder beruflich Reisender muss der Unterricht gut koordiniert werden

**MAINZ.** Etwa 10000 Kinder und Jugendliche in Deutschland sind mit ihren Familien das ganze Jahr über unterwegs. Weil ihre Eltern Schausteller oder Zirkusmitarbeiter sind, bleiben sie meist nur einige Tage an einem Ort. Um reisenden Kindern eine durchgängige Bildung zu ermöglichen, gibt es in jedem Bundesland sogenannte Bereichslehrkräfte. Simone Kurtenbach, die für die Stadt Mainz und die Landkreise Mainz-Bingen, Bad Kreuznach, Rhein-Hunsrück-Kreis und Alzey-Worms zuständig ist, berichtet, wie sie diese Familien unterstützt.

**Frau Kurtenbach, was genau sind Ihre Aufgaben als Bereichslehrkraft?**

Zum einen ist das die Betreuung und Begleitung der Schausteller- und Zirkusfamilien. Dazu gehört die Beratung bei Schulproblemen jeglicher Art. Außerdem auch die Unterstützung bei Gesprächen in der Schule und die Beratung der Stamm- und Stützpunktschulen.

## INTERVIEW

Die Stammschule ist immer die Schule, an der das Kind gemeldet ist, also wo das Kind, wenn es zuhause ist, in die Schule geht. Diese Schule schreibt dann auch das Zeugnis, ist verantwortlich für das Kind. Die Stützpunktschulen sind die Schulen, die auf der Reise aufgesucht werden, sie haben den Auftrag, den Stammschulen mitzuteilen, was das Kind bei ihnen gelernt und gemacht hat, dafür gibt es extra Lernstandsberichte. Aus diesen Unterlagen wird zum Schuljahresende ein Zeugnis angefertigt.

**Müssen die Schulen besondere Voraussetzungen erfüllen, um Stamm- oder Stützpunktschulen zu werden? Müssen die Lehrer dort besonders geschult werden?**

Nein, die Stammschulen sind räumlich bedingt, dort wo die Kinder gemeldet sind, haben sie ihre Stammschule. Und bei den Stützpunktschulen ist das genauso: Ich suche die entsprechenden Schulen aus, die dem Festplatz am nächsten sind. Somit haben die Schulen erst mal keine Anforderungen zu erfüllen, die Lehrkräfte aber umso mehr: Deshalb ist eine meiner zentralen Aufgaben die Beratung der Schulen. Unsere Arbeit gibt es noch gar nicht so lange in Rheinland-Pfalz. Da kommt dann ein Kind für eine Woche oder zwei und die Lehrkräfte benötigen Unterstützung,

um einschätzen zu können, was in diesem Fall zu tun ist.

**Wer stellt den Lehrplan für diese Kinder zusammen und wie wird gewährleistet, dass er eingehalten wird?**

Die Kinder haben die Arbeitsmaterialien von ihrer Stammschule dabei. Sie erhalten dann einen individuellen Lernplan für die Reise, der durch die Stammschulen – bei Bedarf in Absprache mit uns Bereichslehrkräften – erstellt und im sogenannten Schultagebuch auf der Reise mitgeführt werden soll. Da sind wir dann auf die Mitarbeit der Lehrkräfte angewiesen. Das Internet ist auch eine große Hilfe, so können die Lehrkräfte die Lernpläne auch per Mail schicken.

**Wie viele verschiedene Schulen besucht solch ein Kind im Schnitt über das Jahr verteilt?**

Teilweise wechseln die Kinder wöchentlich, dann sind das bis zu 50 Schulwechsel im Jahr. Aber so allgemein lässt sich das natürlich nicht sagen, da die Familien ja auch Zeiten haben, in denen sie nicht reisen.

**Gibt es zusätzliche Fördermaßnahmen?**

Die Kinder haben zuerst die Möglichkeiten, die es an ihrer jeweiligen Stammschule gibt. Dann gibt es inzwischen gute Lernsoftware, die gerade auch auf der Reise eigenständiges Lernen ermöglicht. In Ausnahmefällen ist auch einmal Förderung und Unterricht durch uns Bereichslehrkräfte vor Ort möglich: Vor ein paar Wochen war ich beispielsweise in Simmern. Dann ging es hinter die Fahrgeschäfte in den Wohnwagen und dann habe ich direkt dort mit den Kindern gearbeitet.



**Schule und Schaustellerleben verbinden – das ist die Aufgabe von Bereichslehrkraft Simone Kurtenbach.** Foto: Bildungsministerium

**Ein regelmäßiger Schulbesuch ist wichtig, gibt es dennoch Ausnahmen, was die Fehlzeiten für Kinder beruflich Reisender betrifft?**

Ein Problem sind oft die Reisetage: Im besten Fall schicken die Familien ihre Wagen voraus und das Kind geht trotzdem noch in die Schule und am nächsten Tag an die nächste Schule. Das läuft aber nicht immer lückenlos. Wo es aber auf jeden Fall Ausnahmen gibt, sind die Wochenenden und die Ferien: Da haben die Schausteller oft ihre Hochzeiten, und wenn sie dann auch einmal während der Schulzeit eine Woche Urlaub machen wollen, wird das im Normalfall genehmigt.

Das Interview führte Lea Mittmann.



**Lernen fürs Leben:** Schaustellerkind Manfred ist mit seinen Eltern auf den Jahrmärkten der Region unterwegs. Mit Papa Gotthard Heppenheimer macht er die Ansagen am Karussell, abends hilft ihm Mama Claudia Nickel bei den Hausaufgaben. Fotos: Sascha Kopp

## Höhenflüge sind ihr Geschäft

**SCHAUSTELLER** Das Leben von Familie Nickel-Heppenheimer dreht sich ums Kettenkarussell

Von Lea Mittmann

**MAINZ.** Aufregung? Wenn Manfred am Mikro sitzt, ist davon nichts zu spüren. Forsch umfasst er den Griff und macht eine Ansage: „Jetzt geht's loooooos!“ Papa Gotthard Heppenheimer drückt auf den Knopf, und das Kettenkarussell setzt sich in Bewegung. Als die Gondeln des „Superwellenflugs“ durch die Lüfte fliegen, ruft Manfred: „klappern!“ – der Siebenjährige weiß ganz genau, wie er bei den Fahrgästen für Stimmung sorgt. Die reagieren prompt und lassen die Sitzstangen klingen. Manfred lacht. Über seiner Nase leuchten die Sommersprossen.

### Ein Zuhause auf Rädern

„Am ersten Schultag bin ich schon aufgeregt“, gibt Manfred zu. Er geht zwar erst in die erste Klasse, hat aber schon einige erste Tage hinter sich. Dort, wo seine Eltern das große Kettenkarussell aufbauen, sitzt er im Klassenzimmer – so lange, wie der Jahrmarkt dauert, dann ziehen sie weiter auf ihrer Tournee, wie die Reiseroute der Schausteller genannt wird. „In der Schule trifft er die Kinder aus dem Kindergarten wieder. Es heißt nie ‚hier kommt der Neue‘, sondern ‚da bist du ja wieder!‘“, erzählt seine Mutter Claudia Nickel. Der sanfte Singsang ihrer Sprache verrät ihre Pfälzer Heimat. Doch zuhause, das ist für sie und Gotthard Heppenheimer, mit dem sie seit zehn Jahren in „wilder Ehe“ lebt, etwas anderes: Das ist dort, wo sie als Familie zusammen sind. Von Frühjahr bis Herbst hat dieses Zuhause Räder.

„Der Manfred soll sehen, wie wir unser Geld verdienen“, sagt Claudia Nickel, die den Familienbetrieb in dritter Generation führt. Seit 28 Jahren sind die Nickels mit ihrem „Superwellen-

flug“ unterwegs: Von der Mainzer Johannisnacht geht es zum Darmstädter Heinerfest, Speyerer Brezelfest, Gernsheimer Fischerfest, auf den Bad Kreuznacher Jahrmarkt, zum Bad Homburger Laternenfest und zum Bad Dürkheimer Würstmarkt. Kein Wunder, dass Manfred da ein bisschen durcheinander kommt, wenn er von „den netten Kindern“ in den Klassen erzählt: „In Worms war ich auf der Geschwister-Scholl-Schule...ne, das war ja in Kaiserslautern, dann war das die Pestalozzi-Schule“, rekapituliert er und zieht dabei die rotblonden Augenbrauen zusammen. „Er hat tolle Noten“, sagt Gotthard Heppenheimer stolz.

„Ich bin auch unterwegs zur Schule gegangen“, erzählt Claudia Nickel, die ihr ganzen Leben auf dem Rummelplatz verbracht hat. Schon als Kind hat die 48-Jährige mitgeholfen: Lose verkaufen, Fahrchips einsammeln und am Pfeilwurfstand stehen. Auch ihr Mann entstammt einer Schausteller-Dynastie und verdiente sein Geld mit Kinderfahrgeschäften und einer Ballwurfbude. Auf dem Hochheimer Weihnachtsmarkt sind sich Claudia und Gotthard zum ersten Mal begegnet: „Er hat sich in mich verliebt und das Geschäft fand er auch gut.“ Seither teilen die beiden Schausteller den Wohnwagen und ihr Leben. „Ich musste ganz schnell lernen, wie ich das Karussell auf- und abbaue“, sagt Gotthard Heppenheimer grinsend.

Von 14 bis 19 Uhr hat Claudia das Kommando, danach übernimmt ihr Mann Mikro und Steuerknöpfe. Dann geht es im Wohnwagen ans Aufräumen, Waschen, Kochen, während Manfred die Hausaufgaben macht. „Ich sitze seit 25 Jahren in dem Kasten hier“, sagt Claudia Nickel lachend und schiebt den Fahrgästen die Chips durch das schmale Fenster der Kabine

zu. Dann lehnt sie sich nach vorne und ruft ins Mikrofon: „Jetzt wird's lustig! Doppelrunde!“ Das kleine Hallgerät sorgt für den typischen Jahrmarktklang.

### Seelsorgerin hört zu

„Im Rekommandieren ist sie spitze“, meint Christine Beutler Lotz. Die Alzeier Schaustellerseelsorgerin reist seit über 30 Jahren mit ihrer Gemeinde durchs Land. Sie kennt sie alle und alle Schausteller kennen sie. Auch den kleinen Manfred Nickel, der nach seinem Opa benannt ist, hat sie getauft. Bei jedem Jahrmarkt in der Region ist die evangelische Pfarrerin, die selbst aus einer Schaustellerfamilie stammt, dabei, kümmert sich um ihre Konfirmanden, verteilt den Gemeindebrief und weiht neue Fahrgeschäfte und Essensbuden mit Kreuz und Bibel auf der Theke ein. Sie liebt ihren Beruf, der für sie Be-

rufung ist: „Ich bin unglaublich gefragt“, sagt sie. „Hey Christine, kommst du später noch mal vorbei?“, ruft es aus der Pommestube, beim Dosenwerfen gibt es direkt eine warme Umarbung. Es herrscht Gesprächsbedarf. „Die Leute kommen schnell zur Sache“, erzählt Beutler-Lotz. Es geht um finanzielle Sorgen, Ehestreit und Schulprobleme. Die Seelsorgerin ist glücklich, wenn sie helfen kann: wenn der Sohn nach einem Gespräch die Schule doch nicht abbricht, wenn das zerstrittene Paar zur Eheberatung geht. „Schausteller sehen sich die meiste Zeit“, sagt Claudia Nickel. Sie sind Tag und Nacht zusammen. So gratuliert Christine Beutler-Lotz bei der Silberhochzeit auch gerne direkt zur golde-

nen. Das Leben ist hart, von Jahrmarktsromantik ist im Alltag wenig zu spüren. „Aber das Leben ist auch schön“, sagt Claudia Nickel. Schausteller halten zusammen. Die meisten ihrer Freunde leben dieses Leben. Sie ist Vorsitzende des Schaustellerfrauen-Vereins „Rheinperle Ludwigshafen“. „Wenn ich nicht Schaustellerin geworden wäre, dann wohl Schauspielerin“, sagt Claudia Nickel und wirft ihre blonden Haare nach hinten. Und was soll mal aus dem Stammhalter Manfred werden? „Professor, Pflanzenforscher, Klavierspieler – was er will“, natürlich dürfe er auch gerne das Geschäft übernehmen. „Ich mache das hier, bis ich vom Stuhl kippe“, sagt Claudia Nickel, räuspert sich und setzt wieder zum „Rekommandieren“ an: „Gleich geht's weiter, immer weiter auf der Leiter.“

